

Wir verkaufen die Autos und schließen Anfang Mai die Wohnungstür hinter uns zu. Vielleicht zum letzten Mal.

Im Flughafen von Palma de Mallorca schreiten wir siegreich hinter unserer Gepäckkavalkade her: dreizehn Gepäckstücke. Die Angelrute, die vorübergehend das Gepäckband des Flughafens blockiert hatte, habe ich schon eingerechnet. Den verdutzten spanischen Zöllnern erklären wir: „Also, dies hier sind die Wasserskier und die Hängematten. Hier eine Nerzstola und ein elektrisches Haarlockgerät. Und das sind meine beiden Perücken: eine schwarze und eine rote.“

Tief atmen wir die laue, abgasverseuchte Luft Palmas. Wir sind bereit für das Abenteuer, das im April 1967 mit einem Telefongespräch begann.

Peter ist inzwischen 34 Jahre alt, und ich bin 27.

Den Sommer über erproben wir die MAUNA KEA und uns im Mittelmeer. Wir lassen in Cannes eine elektrische Ankerwinde einbauen und holen uns Spinnaker und Besanstagegel ab. Über Elba, Korsika und Sardinien segeln wir zurück nach Palma. In Lee von Korsika erwischt uns ein Mistral mit zeitweise 60 Knoten Wind. Dieses Erlebnis verarbeite ich in einem dramatischen Brief an die Familie, die nun natürlich noch ruhiger und gelassener unserer Weltumseglung entgegensieht.

Überhaupt: Was tun wir unseren Eltern an mit dieser Reise! Peters Vater macht sich furchtbare Sorgen und Vorwürfe: „Ich hätte doch mit der Faust auf den Tisch schlagen sollen, um Euch davon abzubringen. Aber dann hättet Ihr ein Leben lang darüber nachgegrübelt, was Ihr versäumt habt.“

Mein Vater schreibt:

*Hoykenkamp, den 29. Oktober 1970*

*Liebe Beate, lieber Peter!*

*Da fährt nun die eigene Tochter, wohlbehütet und verheiratet, ins Abenteuer hinein – denn das kann ja nur die Antriebsfeder sein –, und der alte Vater sitzt eingeklemmt in seine bürgerlichen Verpflichtungen weiter im Sessel am Ofen! Das ärgerliche Versäumnis meines Lebens war, daß ich mir die Flucht aus der Bürgerlichkeit insgeheim immer erträumt habe, ohne ernstlich darangegangen zu sein, diese Träume auch zu realisieren. Gewiß, ich konnte es ja gar nicht – mit Familie –, und wahrscheinlich deshalb ist diese Art von Schizophrenie auch etwas albern. Und Bürgerlichkeit macht wenigstens satt. Übersatt manchmal.*